

Liebe Gemeinde,

Ich weiß nicht, ob sie gestern, am Pfingstsonntag auch im Gottesdienst waren. Meine Güte, was war das ein Fest: Eine Taufe, eine Konfirmation, ein belgischer Gastchor, der sogar noch nach dem Gottesdienst draußen vor der Kirche einfach weitersang. Drei große Abendmahlsrunden. Zwei Organisten, die munter aufspielten. Dazu strahlender Sonnenschein und eine sehr gut gefüllte Kirche. Welch ein Pfingstfest!

Ich bin ehrlich. Als der Gottesdienst vorüber war, habe ich gedacht, was soll jetzt eigentlich noch kommen? Das ist ja nicht mehr zu toppen! Wir lassen den Pfingstmontagsgottesdienst einfach ausfallen.

Diese zweiten Feiertage sind ja sowieso seltsame Tage. In den meisten Ländern Europas gibt es den Pfingstmontag gar nicht oder gar nicht mehr. Liturgisch ist er auch schwer einzuordnen, denn offiziell gehört er nicht mehr zur österlichen Festzeit, denn die ist eigentlich gestern mit dem Pfingstsonntag zu Ende gegangen. Er gehört aber auch nicht zur Trinitatiszeit, denn die beginnt ja erst kommenden Sonntag. Der Pfingstmontag ist irgendwie ein Lückentag.

2005 hat man ihn übrigens als gesetzlichen Feiertag in Italien, Schweden und Frankreich abgeschafft. In Frankreich wurde er dann drei Jahre später wieder eingeführt, weil die Proteste in der Bevölkerung so groß waren, dass die Politik nachgegeben hat. Die Kirchen sind aber seither am Pfingstmontag auch nicht voller. Der Pfingstmontag ist ein leiser Feiertag, zumindest in den Kirchen – auf den Autobahnen eher nicht.

Bis vor einigen Jahren war dieser Gottesdienst in Herborn am Pfingstmontag noch Beginn der Pfingstkonferenz des Herborner Gemeinschaftsverbandes. Aber auch hier, selbst in den frommen Kreisen, kamen immer weniger Menschen in den Gottesdienst. Übrigens die Pfingstkonferenz findet heute ab 14 Uhr in der Konferenzhalle statt unter dem Thema „Wenn der Glaube Feuer fängt“.

Kurz: Ich fing gestern an, an diesem Gottesdienst heute zu zweifeln. Bis ich das Evangelium für heute las. Joh. 20, wir haben es eben gehört: *Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!*

Da ist plötzlich kein Tamtam mehr, wie noch gestern in der Apostelgeschichte. Kein lärmendes Sprachgewirr auf den belebten Straßen, kein Tumult und keine Empörung über die Jünger, die so außer sich waren, dass man glaubte, sie seien schon am frühen morgen betrunken. Ganz im Gegenteil: Die gleichen Jünger sind nicht auf den Straßen, sondern versteckt, zusammengekauert, ängstlich hinter verschlossenen Türen. Da ist kein Lärm, sondern betretenes Schweigen. Zwei Pfingstgeschichten, eine laute und eine leise. Zwei

Pfingstgottesdienste, ein lauter und ein leiser. Wie gut, weil der Geist Gottes eben nicht immer nur mit großem Tara und Halali daherkommt, sondern so oft im Leisen, im Stillen, im Verborgenen, zu den Ängstlichen, im Trauerhaus, im Krankenbett oder in die Einsamkeit hinein.

Auch die Jünger waren einsam, weil Jesus eine große Lücke in ihren Herzen hinterlassen hat. Und so eng konnten sie sich gar nicht zusammenkauern, dass diese Lücke nicht schmerzhaft dagewesen wäre. Wie gut, dass uns der Pfingstmontag daran erinnert, dass nicht alles Jubel, Trubel und Heiterkeit ist.

Wer füllt die Lücke? Das ist die Frage der Jünger in ihrem Versteck in Jerusalem. Wer füllt die Lücke? Das ist auch oft die Frage bei uns? Wer füllt die Lücke, wenn ein lieber Mensch nicht mehr da ist? Wenn die Kirchenbänke leer bleiben? Wenn die Arbeit immer mehr wird und diejenigen, die mitarbeiten immer weniger? Wer füllt die Lücke, die im Gemeindebüro entsteht?

Wer füllt die Lücke, das haben wir uns lange gefragt, als die Pfarrstelle I neu besetzt werden musste. In ein Paar Wochen kommt Pfarrerin Claudia Sattler und tritt ihren Dienst an. Können wir uns dann getrost zurücklegen und unsere Seele baumeln lassen, weil dann alles Gut wird. Das wäre wohl im wahrsten Sinne des Wortes zu kurzfristig. Wir drohten sie anzuschauen, als ob es Ihre Aufgabe wäre, alle Lücken zu füllen.

Wie gut, dass es diesen Lücken-Pfingstmontag gibt, weil es sich lohnt auf die leisen Töne des Evangeliums zu hören. Die Lücke, die die Jüngerinnen und Jünger im Johannes-Evangelium schmerzlich erfahren, die Lücke, die Jesu Fehlen bedeutet zu aller Zeit, lässt sich nicht füllen – durch nichts und niemanden, außer durch Jesus selbst! Und das geschieht. Genau das erzählt Johannes in seiner „Pfingst“-Geschichte. Jesus füllt die Lücke mit sich selbst: Er tritt in die leere Mitte, die er hinterlassen hat, und füllt sie mit seinem Frieden und seinen Wunden. Er tritt in die leere Mitte und füllt sie mit seinem Atem, füllt sie mit seinem Geist.

Was für eine Dramatik also in dieser kleinen Geschichte!

Doch wie ist denn der, der nicht sichtbar da ist, jetzt da in seiner, in unserer Gemeinde?

Indem dasselbe, was ihn, Jesus, erfüllt hat im Leben und im Sterben, was sein Atem, sein Hauch, sein Leben ist, nun auch in uns ist: „Heiliger Geist“: Dasselbe in ihm *und* in uns – und zwar in uns *allen*, in einer jeden und einem jeden von uns. Selbst dann, wenn wir die Lücken in unserm Leben schmerzlich spüren und meinen, von Gott verlassen zu sein. Dann darf es uns gehen, wie den Jüngern. Wir dürfen um seinen Geist bitten, dass er die Lücken in unserem Leben füllt. Das geschieht meist anders, als wir uns das vorstellen, aber es geschieht.

Was Christus erfüllt, erfüllt dann auch uns. Was ihn treibt, treibt dann auch uns. Was ihn bevollmächtigt, bevollmächtigt dann auch uns, und zwar alle – und füllt so die Lücke.

Daher haben wir alle Gemeinschaft mit Christus, die wir um seinen Geist bitten. Pfarrer und Pfarrerinnen ebenso wie jedes betende Gemeindemitglied. Dann sind wir Gemeinschaft der Heiligen, des Heiligen Geistes. Dann dienen wir einander in unserem Geistlich-Sein. Ein jeder mit seiner „Gabe“. Sei es bei der Organisation des Frauenkreises, beim Kaffeekochen für das Pfingstfrühstück, im Gemeindebüro, im Pfarrhaus oder zu Hause in einer Stillen Stunde beim Gebet für unsere Gemeinde.

Und lernen wir mit dem Stillen Pfingstevangelium, dass es nicht an uns liegt, die Lücken zu füllen. Vielleicht braucht es sie sogar, um dem Heiligen Geist seinen Raum zu geben, damit wir die Offenheit für Gott und sein Wirken wieder neu wahrnehmen.

Dann brauchen wir auch keine Angst vor den Wunden zu haben, die uns so manches Mal schwermutig machen: Keine Angst vor leeren Kirchenbänken, keine Angst vor vakanten Pfarrstellen, keine Angst vor dem Gefühl der Gottverlassenheit. Er ist da! Ist selbst Haupt unserer Kirche und unseres Hauptes. Achten wir nicht nur auf die Wunden, sondern achten sie als solche. Sie sind Raum des göttlichen Handelns.

Sind wir lieber Zeugen des Ursprungs. Des Ursprungs der Kirche und unseres Glaubens. Erinnern wir uns daran, was uns angetrieben hat im Glauben, was uns begeistert hat. Besinnen wir uns auf das Evangelium als Ursprung unseres ganzen Lebens. Dann werden wir wieder neu zu geistlichen Menschen.

Freuen wir uns an den großen Festen, wie dem gestrigen Pfingstfest und achten wir auf die Lückentage, wie den heutigen Pfingstmontag. In beidem ist auf seine Weise der Geist Gottes spürbar.

Das ermutigt zu neuem Handeln. Das befreit von der Last des Müssens. Das lässt uns unsere Schwestern und Brüder in den Blick nehmen und schafft eine Einheit im Geist, die wir Kirche nennen, überall dort, wo um den Geist gebetet wird und wo wir uns auf ihn verlassen dürfen.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.